

Gleißberg,

in den ältesten hier befindlichen Kirchennachrichten Gleißberg, jetzt oft Gleißberg geschrieben. Es entbehrt, als Subehör des ehemaligen Klosters Zella, älterer schriftlicher Nachrichten. Was den Klosterbrüdern von Gleißberg merkwürdig gewesen ist, haben sie vielleicht in ihrem Klosterarchiv niedergelegt. Das hier Gesagte ist genommen:

- 1.) aus Knauth's Altzellscher Chronik 1720 u. ff. Jahre;
- 2.) aus: von Martius (ehemal. Amtspophysikus in Rossen) Altzellscher Chronik vom Jahr 1822; (Einer Zusamendrängung des im Knauth zerstreut unter einander Liegenden.)
- 3.) aus einem in hiesigem Kirchenarchive befindlichen Kirchenrechnungsbuche, vom J. 1554 an bis 1617, jedoch mit einer Unterbrechung von 1590—1602, die Kirchenrechnungen enthaltend.

Unsre Tauf-, Trau- und Begräbnis-Register beginnen 1657. Das Trauregister von 1701 bis mit 1712 fehlt.

Ein altes Amtsbuch, im Amte Rossen, enthält die ältesten Gleißberger Gerichtsverhandlungen aus den Jahren 1550 u. folg. Zu erkennen an dem letzt-erwähnten, sehr schön geschriebenen, mit Thierkoth beschmückt gewesenen, im Bande noch festhaltenden Buche, ist die brutale Art, mit welcher im 30jährigen Kriege schriftliche Urkunden behandelt worden sind.

Das Dorf Gleißberg bildet mit Bodenbach, Kammersheim, der Burgmühle, dem Wiesen- hause (im Muldenthale) und dem Hause im Wolfst- thale die Kirchfahrt. Die Lage der ganzen Kirchfahrts- Gemarkung ist größtentheils hügelig, an den Mulden- ufern steil-bergig. Das Vorwerk Kammersheim liegt auf dem linken Ufer der hier in westlicher Richtung strömenden Frei- berger Mulde, alle übrige Theile des Kirchspiels befinden sich auf dem rechten (nördlichen) Muldenufer. Im Norden, nahe hinter den Gärten von Bodenbach und Gleiß- berg, zieht sich der Höhenrücken in Südost zum Erzgebirge, in Nordwest zum Collmberge fortlaufend, und so die Was- serscheidung zwischen den unmittelbar zur Mulde und den zur Elbe gezwungenen Bächen bildend. Die nächste Zu- stützbehörde für die Kirchfahrt — Bodenbach ausgenom- men — ist das königliche Amt Rossen (Kreisdirection Leipzig, Amtshauptmannschaft Döbeln).

Gleißberg soll von dem gleißenden Gestein, einer schie- ferartigen, Glimmer- und Thonhaltigen Masse, welche je- doch nicht eben auffallend oft zu Tage ausgeht, den Na- men haben. Die Zeit der Begründung des Ortes kann aus den oben genannten Hülfsmitteln urkundlich nicht nach- gewiesen werden. Im Jahre 1360 ist Gleißberg mit 35 Schfn. Roggen an das Kloster der St. Maria Mag- dalena-Büßerinnen zu Freiberg zinsbar gewesen, wel- cher Zins seit dem Ende des 15. Jahrhunderts in Geld verwandelt, noch jetzt unter dem Namen „Nonnenzins“ in's Rentamt nach Freiberg gegeben wird. Veranlassung zur Gründung des Ort's mag der noch bis 1798 lebhaft betriebene Bergbau im „Wolfsthal“ (so hieß auch die Grube) und in der Seifersdorfer Schlucht gegeben haben. Spuren alter Berggebäude und Huthäuser sind der Ver-

mutung und Sage günstig gewesen, „es habe ein Dorf im Wolfsthal gestanden.“ Gleißberg, mit seiner, nach geodätischer Messung 1200 Acker haltenden Flur zwi- schen Rossen und Roswein, letzterem näher liegend, besteht aus dem Ober- und Nieder-Dorfe. Das Oberdorf scheidet sich, durch ein, westlich steiler werdendes Thal aus einander gehalten, in die südliche (oder Kloster-) und in die nörd- liche (oder Ehorner-) Seite. Diese beiden Seiten berühren sich wie ein gleichschenkliger Winkel im Osten, wo sie nur durch den Roswein-Weißner Communicationsweg getrennt werden. Das Niederdorf — Querseite genannt — schließt die Oeffnung dieses nach Westen geöffneten Winkels. Un- gefähr in der Mitte dieses Dreiecks liegt am nördlichen Hange des Thales, in welchem sich Gleißberg fast ver- steckt, die Kirche. Ein schöner, starker Quell, der wendische Gesundbrunn genannt, bildet ein durchs Niederdorf und Wiesengründe (Panswiesen) unterhalb der Burgmühle zur Mulde eilendes Bächlein.

Von den hiesigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden ist nicht ein einziges massiv. Die Bedachung ist allermeist Stroh. Nur seit kürzerer Zeit sind bei Neubauen von Grund aus einige Ziegel- und Schieferdächer entstanden. Das größte, über 100 Acker Fläche haltende Gut besitzt jetzt Joh. Gottfried Kanft, auf dessen Areal auch das jetzt unbebaute Bergwerk „Wolfsthal“ und das dazu gehörige Huthaus sich befindet; so wie auf dessen Grund an dem Wetterwiser Hölzchen auf der oben erwähn- ten Wasserscheidungs-Höhe, die weiteste Aussicht nach Nord- osten bis in die Gegend von Hain und Elsterwerda sich darbietet. Die Felder laufen in 3 großen Flügeln vom Dorfe aus nach Westen, nach Südost und nach Nord. Jedes Gut hat einen am Hofe liegenden, Hofacker genann- ten, Flurstreifen; hiervon macht, zu seinem Nachtheile, nur das Pfarrgut, 65 Acker Feld, Wiese und Holzland haltend, eine Ausnahme. Die Unterlage der Felder ist Lehm, wes- halb sie in sehr nassen Sommern am mindesten frucht- bar sind.

(Beschluß folgt.)

Nachtrag zur Parochie Nieder-Striegis. (Lief. 2.)

Namen der seit der Reformation in Nieder-Striegis angestellt gewesenen Pfarrer, ohne die Zeit genau ange- ben zu können, wann sie das hiesige Pfarramt verwaltet haben. 1.) M. Paul Wirker. 2.) Valerian Puls. 3.) Johann Beck. 4.) M. Johann Reichel. 5.) Do- nat Sturz. 6.) Johann Otto. 7.) Daniel Conradi. 8.) Joh. Wilh. Schirich. 9.) M. George Schirmer, † 1675. 10.) M. Christoph Richter, nach Greiffendorf versetzt. 11.) M. Christoph Eckart, nach Pappendorf ver- setzt. 12.) M. Ephraim Richter. 13.) M. Joh. August Zeiger, † 1745. 14.) Carl Friedrich Fleischer, 1767 verstorben. 15.) M. Gottlieb Heinrich Rothe, 1818 all- hier verstorben.

Die früheren Schullehrer sind nicht bekannt.

F. G. Thümmler,
Pastor.

Bemerkung:

Nur Abbildungen von Kirchorten (und zwar von jedem Kirchorte nur 1 Ansicht) werde ich in die Fortsetzung der Inspectionen Rossen, Döbeln, Leisnig und Wurzen aufnehmen, um deren Erscheinen möglichst zu fördern.

Herrmann Schmidt,
Verleger.

Hierzu als Beilagen:

- 1.) B ö r l i n .
- 2.) K n a t e w i t z .

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.